

## Diskussion über Naturverhältnis und Umgang mit Technik im Hinduismus, Buddhismus und Jainismus

Vorlagen:

D. P. CHATTOPADHYAYA: Naturalismus und Humanismus in  
Schöpfung und Gestaltung im Hinduismus

SHIVRAM S. ANTARKAR: Ehrfurcht vor der Natur, Gebrauch der  
Technik und Selbstvervollkommnung  
des Menschen durch die Technik in der  
Śramaṇa-Tradition (Buddhismus und  
Jainismus)

Moderation: ERNST ALBRECHT

Zusammenfassung: FRIEDRICH HERMANNI

1. Die Stellung des Menschen im Kosmos wird in den einzelnen Religionen unterschiedlich bewertet. In den westlichen Religionen wird der Mensch als „Krone der Schöpfung“ angesehen. In den östlichen Religionen steht der Mensch durch das Konzept der Wiedergeburt nicht im Zentrum der Schöpfung. Dennoch scheint eine Rangordnung der Lebewesen zu existieren, da von einem Auf- und Abstieg durch das Karma gesprochen wird. (ALBRECHT)

Der Unterschied zwischen Menschen und anderen Lebewesen besteht in der Handlungsfreiheit. Der Mensch kann im Gegensatz zu den Tieren, die nur nach ihrem Instinkt handeln, für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden. Durch diese Eigenschaft unterscheidet sich der Mensch zwar von anderen Lebewesen, steht aber nicht höher als diese. (ANTARKAR)

Die Menschen neigen durch Egoismus dazu, sich höher in der Welt einzustufen, als es ihnen zukommt. Diese Einstellung führt zu einer Isolation von der Welt und wird von den indischen Religionen nicht unterstützt. Die menschliche Freiheit als Unterscheidungsmerkmal wird sowohl im Buddhismus als auch im Hinduismus sehr unterschiedlich

bewertet und ist damit vage. Dem Menschen muß nicht zwingend eine bestimmte Position im Kosmos zugeordnet werden. (RAMAN)

2. Von Antarkar wurde in bezug auf das Thema Gewaltfreiheit betont, daß diese Doktrin nie vollständig zu realisieren sei. Deshalb gelte diese Forderung nicht für durchschnittliche, sondern nur für ausgewählte Menschen. Da die Welt aber so beschaffen ist, daß Überleben nur durch Töten möglich ist – im Christentum ist dies der Ausdruck der gefallen Welt –, kann diese Forderung auch von diesen besonderen Menschen niemals vollständig realisiert werden. Der buddhistische oder jainistische Mönch muß zumindest Pflanzen töten, um zu überleben. (ALBRECHT)

Sowohl der buddhistische als auch der jainistische Mönch würden nicht abstreiten, daß Leben Töten bedeutet. Es handelt sich bei der Doktrin der Gewaltfreiheit um eine Maxime, ein Ideal, das nie ganz erreicht werden kann, da Gewalt nicht vermieden, sondern nur minimiert werden kann. Es gibt verschiedene Wege, sich diesem Ideal zu nähern. Manche Mönche reinigen das Wasser, bevor sie es trinken und tragen einen Mundschutz, um Kleinstlebewesen nicht zu töten. Auch gibt es ein Gelübde „sterben ohne zu essen“, das verpflichtet, auf Essen zu verzichten, sobald man sich dem Tode nahe fühlt. Nach einer anderen Doktrin werden nie Lebewesen mit vier, drei oder zwei Sinnen getötet, sondern nur solche mit einem Sinn, also Pflanzen. Der Philosoph Canada hat z. B. nur heruntergefallenes, also „totes“ Obst und Gemüse gegessen und so das Töten minimiert. (ANTARKAR)

In solchen Doktrinen wird die Gewaltfreiheit zu weit getrieben. Sie gleichen einer Art Selbst-Tortur, die durch Religion nicht gerechtfertigt werden kann. Aus diesem Grund gibt es viele Buddhisten, die nicht Vegetarier sind. (RAMAN)

M. Gandhi wies darauf hin, daß Milch nicht vegetarisch sei, weil sie Bakterien enthalte. Die Jainisten lehnten diese Doktrin aus praktischen Gründen ab. Diese Haltung ist vernünftig, da Gewaltfreiheit zwar eine wichtige Doktrin ist, aber nicht übertrieben werden darf. (ENGINEER)

Das Wesentliche der Doktrin der Gewaltfreiheit ist die Veränderung des Bewußtseins, die sie mit sich bringt. Wenn der Mensch sich bewußt wird, daß er auf Kosten anderer Lebewesen lebt, verändert sich seine Haltung gegenüber diesen anderen Lebewesen. Es ist ein spirituell anderes Leben, wenn der Mensch nicht denkt, daß es sein Recht sei, Gewalt auszuüben, um zu leben. (ANTARKAR)

Die Natur darf nicht als Objekt des Subjekts Mensch betrachtet werden, sondern der Mensch muß sich immer bewußt sein, daß auch sie Schöpfung Gottes ist und darin ihr besonderer Rang besteht. Dies ist eine

## DISKUSSIONSZUSAMMENFASSUNG

Haltung, die gewisse Exzesse, die durch die Verobjektivierung der Welt entstehen, vermeidet. (ALBRECHT)

3. Wie geht der Buddhismus mit der Zunahme der Weltbevölkerung um? Wenn mehr Menschen auf der Welt leben, wird eine Technik notwendig, die in die Natur eingreift, um allen Menschen Leben zu ermöglichen. Technik aber wird durch diesen Eingriff in die Natur im Buddhismus negativ bewertet. (Anfrage aus dem Publikum)

Die Bevölkerung wächst aufgrund der Technik. Dies wird im Buddhismus positiv bewertet. Nur eine Technik, die Leben zerstört, wird als schlecht angesehen. (ANTARKAR)

Da die Technik an sich janusköpfig ist, scheint diese Lösung zu einfach zu sein. Jeder medizinische Fortschritt kann auch verwendet werden, um den Menschen zu töten. Letztlich bestimmt der Mensch, ob Technik gut oder schlecht ist. (ALBRECHT)

Technik an sich kann weder als gut noch als böse bewertet werden, da die Reinheit der Motive die moralische Qualität ihrer Verwendung bestimmt. Dieses Bewertungskriterium ist allen Religionen gemeinsam. Wenn Technik zu etwas Schlechtem verwendet wird, muß sich nicht die Technik, sondern die Person hinter dieser Technik ändern. Der Mensch muß durch Nächstenliebe und Mitleid motiviert sein, erst dann wird das, was er tut, gut für die Menschheit sein. Die Religion ist es, die diese geistige Haltung fördert und den Menschen darin unterstützt, gut zu handeln. (ANTARKAR)

Eines der zentralen Probleme der Menschheit ist die Tatsache, daß der Mensch durch mehr Wissen zu mehr Macht gelangt, die moralische Qualität seiner Handlungen sich aber nicht verbessert. Die Macht des Menschen scheint in diesem Sinne nicht verantwortbar zu sein. (ALBRECHT)

4. Auf die Anfrage von BRUMLIK, wie er sich Seelenwanderung vorzustellen habe, antwortet ANTARKAR, daß auch die Frage, wie Gott die Welt geschaffen habe, ein Geheimnis ist, bei dem der Mensch an die Grenzen seiner Erkenntnisfähigkeit stößt und nicht wissen, sondern nur glauben kann. Ein solches Geheimnis werde erst dann gelöst, wenn der Mensch durch den Glauben in dieses eintritt, da der menschliche Geist sich nicht einfach aus der Konditionierung des Glaubens lösen kann. Die Religion liefere keine wissenschaftlichen Begriffe, sondern nur regulative Ideen, die nicht durch Logik erklärt werden könnten. Die Theorie des Karma sei daher ebenso ein Mysterium, wie die Schöpfung der Welt oder die Auferstehung Mysterien sind. (ANTARKAR)

Die persönliche Identität einer Seele kann nur durch ein Gedächtnis gegeben sein. Voraussetzung eines solchen Gedächtnisses ist die Materialität der Seele. Wird die Seele im Hinduismus als materiell verstanden? (BRUMLIK)

Die Seele ist immer mit Materie verbunden. Sie hat einen Astral- bzw. Karmakörper, in dem alle Handlungen einer Person unbewußt aufgezeichnet werden. Dieser Karmakörper ist ein Teil der wandernden Seele. Dennoch kann nicht von einem konkreten Gedächtnis gesprochen werden. Über ein solches zu verfügen kann nicht Voraussetzung für Wiedergeburt sein, da Chaos entstehen würde, wenn die Seele sich an das letzte Leben erinnern würde. (ANTARKAR)

Gegen den Einwand von ENGINEER, daß Gedächtnis für das Prinzip der Belohnung oder Bestrafung zwingend notwendig sei, da sonst nicht klar ist, wofür man belohnt oder bestraft wird, verweist ANTARKAR auf den Unterschied zwischen moralischer und rechtlicher Beurteilung einer Handlung. Ein Gedächtnis sei nur notwendig für Strafe im rechtlichen Sinn. Der Mensch wisse angesichts seines aktuellen Lebens intuitiv, von welcher Art seine Handlungen gewesen sein müssen. Der Jainismus formuliere darüberhinaus sogar Regeln, aus denen sich die Ursachen bestimmter Wirkungen konkret ablesen ließen. Er selbst betrachte die Seelenwanderung – analog zur christlichen Vorstellung von Himmel und Hölle – allerdings als rein regulative Idee zur moralischen Handlung.

Der Feststellung Brumliks, daß, um umweltverträgliches Verhalten zu fördern, das Konzept der Wiedergeburt nicht notwendig sei, da auch ohne eine solche Vorstellung dem Menschen bewußt sein muß, daß er Tiere aufgrund ihrer Leidensfähigkeit nicht quälen darf, stimmt RAMAN zu.

KOSLOWSKI verweist am Schluß der Diskussion auf einen Kritikpunkt der christlichen Theologie an der Wiedergeburtstheorie: Wenn der Mensch Wiedergeburt annehme, verhalte er sich gleichgültiger seinem aktuellen Leben gegenüber. Er lebe dann in dem Bewußtsein, noch viele Chancen auf Erlösung vor sich zu haben. Im Christentum werde der moralische Anspruch dadurch verstärkt, daß den Menschen nur *eine* Chance auf Erlösung zugestanden werde.